

## Statistisches über die Lebensmittelausfuhr durch die Sommerfrischler.

Budapest, 30. Oktober.

Im Hause Deák-Ferencz-utca Nr. 10 ist ein hauptstädtisches Amt untergebracht, das, wie auch viele andere Ämter, dem Kriegszustand sein Entstehen zu verdanken hat. Das Bureau, das vom Approvisionnementinspektor Franz Burg, dem Chef der Futterabteilung der Approvisionierungssektion, in muster-gültiger Weise organisiert wurde, hat die Bestimmung, denjenigen, die Lebensmittel in die Provinz oder ins Ausland ausführen wollen, in Form von Transportscheinen die Bewilligung hierzu zu erteilen. Jetzt, im Herbst, ist es in diesem Bureau ziemlich still, so daß das Amt sein Personal stark reduzieren und die überflüssig gewordenen Arbeitskräfte an andere Ämter, wo man jetzt eher ihrer bedarf, abgeben konnte. Im Sommer hat hier dagegen ein sehr bewegtes Leben geherrscht; täglich suchten Hunderte, zumeist solche, die ihren Sommerurlaub in einer Sommerfrische oder einem Kurort verbringen und die nötigen Lebensmittel mitnehmen wollten, das Bureau auf, so daß oft nicht nur der Wartesaal, sondern auch der zu dem Bureau führende Korridor dicht gefüllt waren. Man stieß und drängte sich, um so

rasch als möglich in das Amtszimmer zu gelangen, wo die heißersehnten Dokumente, die Ausfuhrscheine, ausgestellt wurden. Der Leiter des Amtes, Steueramtsbeamter Friedrich Brüdler, war in den Sommermonaten zweifellos der geplagteste Mensch in Budapest, denn die ungeduldrigen Parteien, die zum größten Teile in letzter Stunde, knapp vor Antritt ihrer Reise nach dem Kurort oder der Sommerfrische sich den Ausfuhrschein verschaffen wollten, bestürmten ihn mit unbarmherziger Hartnäckigkeit und stellten seine Nerven auf eine gar schwere Probe. Nur sein großer Pflichteifer hielt ihn aufrecht; geduldig instruierte er die ungeduldrigen Leute und in seiner ruhigen Art stellte er, von seinem Assistenten, dem Approvisionierungsbeamten Franz Csorda kräftig unterstützt, nach und nach alle seine Parteien zufrieden.

Der Magistrat war nach Kräften bestrebt, den Bürgern der Hauptstadt, die sich von den Mühen des Jahres in einer Sommerfrische erholen wollten, die Ausfuhr von Lebensmitteln für ihren eigenen Bedarf zu erleichtern. Selbstverständlich mußte die Ausfuhr der von der Regierung vorgeschriebenen Transportscheine, um Mißbräuchen vorzubeugen, an gewisse Bedingungen geknüpft werden. So mußte jeder, der sich einen Transportschein verschaffen wollte, zuvor bei der zuständigen Mehlkommission sich melden, wo er ein Zertifikat erhielt, auf Grund dessen ihm der Transportschein ausgestellt wurde. Denjenigen, die in einer Sommerfrische oder einem Kurort Oesterreichs den Sommer verbringen wollten, wurde freilich die Ausfuhr von Lebensmitteln nicht so leicht gemacht; diese hatten auch noch ein ärztliches Zeugnis, das von der zuständigen Bezirksvorsteherung beglaubigt sein mußte, in dem Bureau für Transportscheine vorzuweisen. Wir brauchen nicht besonders hervorzuheben, daß vier Fünftel der Parteien keine Ahnung von diesen Bestimmungen hatten und das Bureau ohne die nötigen Dokumente aufsuchten. Herr Brüdler verlor viel kostbare Zeit, bis er den angehenden Sommerfrischlern oder Badegästen begreiflich machen konnte, daß er ihnen ohne die vorgeschriebenen Dokumente keinen Transportschein ausstellen könne. Unwillig fügten sich die Leute den behördlichen Anordnungen, doch beeilten sich alle, das Versäumte nachzuholen; die Furcht, in der Fremde Entbehrungen ausgesetzt zu sein, war so groß, daß sie auch noch größere Unannehmlichkeiten ertragen hätten, nur um sich die Bewilligung zur Ausfuhr von Lebensmitteln zu verschaffen.